Lieber Nebelspalter!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 43

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Internationaler Betrieb!

Prinz Arfa von Persien und Bundesrat Motta als Stimmenzähler.

Der Schlaumeier

Nachdem die zwei Männer mit ihren Velos vom Vorplatz der Wirtschaft, in welcher sie stark gezecht hatten, auf der Straße anlangten, begannen sie mit dem Aufsteigen. Dem vordern glückte dies ziemlich schnell, dann dem zweiten, der aber gleich quer auf dem Trottoir landete. Hierauf ruft der erste auf dem Velo, der „etwas" gehört hatte, zurück: „Du, goht's nöd?" — Antwort: „Nei, 's goht nöd, i ha halt neui Schueh a!"

K. G.

*

Ochsenaugen

Hell flackert der Spiritus,
In Wärme zerfließt die Butter,
Aus geöffneten Schalen
Quellen zwei Dotter hervor, —
Brodelnde Hitze schmort um die Dotter,
Zischendes Weiß, —
— Hui, wie so heiß!
Plemm!
Auf dem Boden liegen zwei Eier,
Ich stehe am weißgelben Weiher
Und — spreche ein Tischgebet.

W. F.

Herbst-Stilleben

Klapperdürre Mädels in
Viel zu engen Röcken,
Trippeln, kommen kaum vom Fleck,
Bleiben immer stecken.
Möchten etwas rascher gern
Durch die Welt spazieren,
Weil sie — Unterkleiderlos —
Doch bedenklich frieren.

Bubiköpfe, busenlos,
Ohne Spur von Waden,
Gleiten dünn und schemenhaft
Durch die Nebelschwaden.
Dünne Röcke klatschen feucht
Um die dünnen Beine,
Und das ganze Wesen plangt
Nach dem Sonnenscheine.

Doch es herrscht in der Natur,
Feuchtes, kaltes Schweigen,
Und die Sonne will sich, scheint's
Ueberhaupt nicht zeigen.
Und so manches arme Kind
Friert sich fast zu Tode,
Seufzt: „Ach, gäb's doch Sonnenschein,
Oder and're — Mode." —

Ahasver

Lieber Nebelspalter!

Das 3½jährige Liseli sitzt auf der Werkbank und schaut dem Vater zu. Es bemerkt, daß ein Arbeiter nicht zur Stelle ist und frägt den Vater: „Wo ist au de Werner?" „Er ist diheim, er ischt krank." — „Wa hät er?" — „'s Mageweh!" — „Wie ischt denn da?" — „Weischt, de Magen tut ihm weh." — „Ja, wo hätt er en agschlagen?" —

*

Der kleine Karli ist beim Familienspaziergang durch den Wald immer voraus und trifft dabei eine braune Waldschnecke, die über den Weg kriecht, und ruft plötzlich: „Vater, chom gschwind!"

Vater: „Wa hesch denn?"

Karli: „Man, do ischt en Stink wo lauft!"

METROPOL
ZÜRICH, Fraumünsterstrasse
Stadthausquai, Börsenstrasse
Spezialitäten aus Küche und Keller
A. Töndury 193